

Eine neue Ausgabe dieses Werkes besorgte Ritter (Wien 1829); die Zugaben und Dissertationen, welche auch einen Band füllen, edirte Braun (Wien 1838). Wie schon aus dem Titel des Buches erhellt, beschränkte Pelliccia seine Untersuchung nicht auf den Zeitraum der griechisch-römischen Bildung, sondern dehnte sie über das ganze Mittelalter und selbst über die neuere Zeit aus. Deshalb mied er auch die herkömmliche Bezeichnung *Antiquitates* und gab seinem Werke die Ueberschrift *Politia*. Wenn diese Neuerung auch keine Nachahmung fand, so ist doch nicht zu läugnen, daß das Werk vor früheren Schriften über christliche Alterthümer manche Vorzüge hat; insbesondere berücksichtigt es auch die religiöse Kunst und bringt zuerst eine Darstellung der Katakomben zu Neapel. Die *Politia Pelliccia's* war bekanntlich die Grundlage für Winterinis (s. d. Art.) „Denkwürdigkeiten“. Weiterhin beschäftigte sich Pelliccia mit der Specialgeschichte des Königreichs Neapel und veröffentlichte seine darauf begüglichten Studien in der *Raccolta di vario cronicohe, diarii . . . del regno di Napoli* (Napoli 1780—1782, 5 voll.). Diese Schrift veranlaßte ihn zu einem eingehendern Studium der Diplomatik, so daß er hierüber unter Murat Vorlesungen halten und später das Werk *Istituzioni della scienza diplomatica* (Napoli 1813) veröffentlichen konnte. Auch befaßte sich Pelliccia mit kirchlich-politischen Fragen; er schrieb u. a. italienisch eine Dissertation über den stehenden Gebrauch und die Pflicht, beim öffentlichen Gottesdienst sowohl wie privatim für die Fürsten zu beten. Die Kaiserin Maria Theresia ließ die Schrift in's Deutsche übersetzen; für die ungarische Nation übertrug Pelliccia selbst sie in's Lateinische. Unter Murat versah Pelliccia das Amt eines Generalvicars und wurde 1820 zum Mitglied der constitutionellen Kammer gewählt. Er starb zu Neapel im J. 1822. [Peters.]

Pelplin, ehemalige Cistercienserabtei im Archidiaconat Pomerellen, 5 Meilen südlich von Danzig, an der Fersé, einem Nebenfluß der Weichsel, jetzt Marktleden mit 2500 Einwohnern, gehörte früher zur Diocese Leslau (Wloclawek, Vladislavia) in Polen. Durch die Bulle *De salute animarum* vom Jahre 1821 wurde mit dem Archidiaconat Pomerellen auch Pelplin der Diocese Culm einverleibt und zum Sitz des Bischofs von Culm bestimmt. Die Translation des Domcapitels von Culmsee nach Pelplin erfolgte am 3. August 1824. Die dort residirenden Bischöfe von Culm waren v. Rathy, Seblag, v. d. Marwitz (s. d. Art. Culm), nach dessen Tode im J. 1886 der jetzige Bischof Dr. Leo Rebner die Verwaltung der Diocese übernahm. Unter dem ersten ward auch das theoretische und das praktische Clericalseminar nach Pelplin verlegt, unter Bischof Seblag ein Knabenseminar (*Collegium Marianum*) daselbst errichtet. I. Pelplin unter der Herrschaft der pomerellischen Fürsten. Im J. 1258 verließ der Herzog Sambor von Stiebschau (in der Nähe von Dirschau), der eine

meßlenburgische Prinzessin zur Gemahlin hatte (vgl. Klempin, Pommersches Urkundenbuch I, Stettin 1868, 364 f.), dem Kloster Doberan in Meßlenburg das Dorf Boguttin (an der Fersé, südlich von Schöneda) mit dem angrenzenden Gebiet (600 Hufen), das noch durch anderweitige Schenkungen eines Zuwachs erhielt, zur Gründung eines Klosters (s. Verbach, Pomerellisches Urkundenbuch, Danzig 1882, 143 ff.; Scriptt. rer. prussic. I, Leipzig 1861, 809 ff.). Das Kloster in Boguttin, welches nach der Herkunft der Mönche Neu-Doberan, nach seinem Stifter Samburia (Samburch) oder nach der besondern Patronin Mons Mariae (Marienberg) genannt wurde, hatte Anfangs nur 5 Priester-mönche und 4 Laienbrüder und erhielt durch Vermittelung des Bischofs von Leslau, der demselben auch den Bischofszehnten überließ, erst im J. 1267 einen vollzähligen Convent (von zwölf Mönchen). Der pomerellische Herzog Swantopoll (gest. 1266) bestätigte die Stiftung seines Bruders im J. 1260. Den Mönchen in Boguttin gefiel aber die Lage des neuen Klosters nicht propter loci inhabilitatem, aëris insalubritatem et agrorum sterilitatem (Chron. I, 14). Ihrem Wunsche nach einem andern geeigneten Orte sollte bald entsprochen werden. Im J. 1274 schenkte der Herzog Westwin, der Sohn Swantopolls und Nefse Sambors, durch Urkunde d. d. 2. Januar Schweg (Verbach a. a. O. 211) zur Gründung einer Abtei, welche der Mutter Gottes, den hl. Benedict und Bernhard und dem hl. Stanislaus (Bischof und Martyrer) geweiht sein sollte, im Gebiete Thymau einen etwa 2 Q.-M. umfassenden, zwischen der Fersé und ihren Nebenflüssen Jonsa und Wangermuße gelegenen fruchtbaren Landstrich mit dem Orte Pelplin, frei von allen Lasten und mit der vollen Gerichtsbarkeit des Abtes über seine Unterthanen; diesen Landstrich hatte der reichbegüterte Palatin Wanzel dem Herzog für den angegebenen Zweck abgetreten. Die Uebersiedelung des ganzen Conventes von Boguttin nach Pelplin erfolgte am 28. October 1276. Dem Kloster verblieb auch hier der Name Neu-Doberan, welcher erst allmählig durch den Ortsnamen Pelplin (urthundlich Polpyn, Polplin, Polpelyn, Poelplin, Poelplin genannt) verdrängt wurde; die früheren Bezeichnungen Samburia und Mons Mariae verschwanden zugleich mit der ursprünglichen Stiftung. Die Cistercienserabtei Pelplin stammte nach Angabe der Pelpliner Chronik I, 1 mittelbar von Morimund in folgender Reihenfolge ab: Morimund (gegr. 1115), Altemcampen bei Selbern (gegr. 1122), Amelungsborn unweit Cörney (gegr. 1130), Doberan in Meßlenburg (gegr. 1170), dessen Abt wiederholt Pelplin visitirte; nach der Aufhebung von Doberan im J. 1552 siedelte der letzte Abt Peperborn nach Pelplin über. Westwin, der nach dem Jahre 1276 dem Kloster noch die Dörfer Garz, Zafrewe, Gemlitz, Schowe und den See Schlang geschenkt hatte, starb kinderlos 129